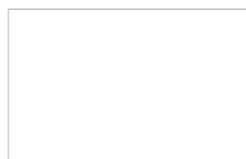




Die geschwächte und gestärckte Hoffnung Wollten, Als Der Hoch-
Edelgebohrne und Vest- und Hochgelahrte Herr, Herr Wilhelm Tobias
Stempel, Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen-Gotha und Altenburg etc.
hochbestallten Cammer-Raths, am 2. May 1742. nach ausgestandener
kurtzen doch harten Kranckheit in seinem Erlöser Jesu Christo selig
entschlieff, und den 6. ejusd. Dessen entseelter Körper Abends in der Stille
zu seiner Ruhe-Cammer gebracht wurde, aus inniger und schmerzlicher
Betrübniß vorstellig machen Sophia Elisabetha Jacobsin, geb. Bachoffin,
verwitbete Räthin und Amtmännin zu Gräfen-Tonna, und deren sämtliche
Söhne und Töchter.

Gotha

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>





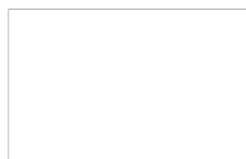
Jacobs, Elisabeth Sophia

LP G 4° I, 00006 (13,07)

https://dhb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00009342

urn:nbn:de:urmel-e6a9b84b-0107-4d91-b01f-501d16374c3e-00008587-12

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>



Die geschwächte und gestärckte Hoffnung

Wollten,

Als

Der Hochedelgebohrne, Best- und Hoch-
Gelahrte Herr,

W L R R

Wilhelm Tobias
Stempel,

Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen-Gotha und
Altenburg ꝛc. hochbestallten Cammer-Raths,

am 2. May 1742.

nach ausgestandener kurzen doch harten Krankheit
in seinem Erlöser Jesu Christo selig entschlief,

und den 6. ejusd.

Dessen entseelter Körper

Abends in der Stille zu seiner Ruhe-Cammer
gebracht wurde,

aus inniger und schmerzlicher Betrübniß
vorstellig machen

Sophia Elisabetha Jacobsin, geb. Bachoffin,

verwitbete Räthin und Amtmännin zu Gräfen-Lonna,

und deren

sämtliche Söhne und Töchter.

GOETHA, gedruckt mit Keyherischen Schriften.



ie Hoffnung ist das allerbeste,
Das man auf Erden haben kan ;
Sie hält gleich einem Pfeiler feste,
Auf Stürme voller Kreuzes Bahn ;
Sie läßt im Wasser nicht ertrinken,
Wenns schon bis an die Seele geht ;
Sie läßt im Elend nicht versinken,
Obgleich der Fuß im Grabe steht.

Die Hoffnung macht die Jammer-Stätte
An angenehmen Troste reich,
Und das sonst harte Kranken-Bette
Mit ziemlich süßer Linderung weich.
Die Hoffnung flößt dem armen Herzen
Beständig neue Kräfte ein,
Und läßt die allergrösten Schmerken
Nicht eben gar empfindlich seyn.

Doch pfleget öftters, wenn ein Krancker
Muß seinem Ziel entgegen sehn,
Der sonst so feste Hoffnungs-Anchor
In einem Nu entzwey zu gehn,
Indem des Allerhöchsten Fügen
Hat unversehens, Weisheits-voll,
Den Schluß gemacht, daß das Vergnüßen,
So wir gehofft, verschwinden soll.

Uohseliger! bey Deiner Bahre
Triffst jeko dieser Satz auch ein,
Da Deine theure Lebens-Jahre,
Ach leider! nun beschlossen seyn,
Da Du von dieser Erden eilest,
Ob unsre Hoffnung noch so fest,
Da Du nicht länger hier verweilest
Und da Dein Geist den Leib verläßt.

Du warest uns, auf alle Fälle,
Die nur ein Mensch ersinnen kan,
An eines treuen Vaters Stelle,
Der in der That bey uns gethan,
Was die gerührten Herzens-Triebe,
Die niemals still und müßig ruhñ,
Aus unverfälschter reiner Liebe,
Bis in die stille Grube thun.

Drum hofften wir, Du würdest weiter
Ein solcher starker Beystand seyn:
Ach! aber jeko fället leider!
Der Bau von unsrer Hoffnung ein:
Wir müssen, eh' wir es verspüren,
Da uns die Hoffnung freundlich lacht,
Dich schnell und plöcklich satt verlieren,
In der so düstern Todten-Nacht.

Da Dich die Krankheit überfiel,
 Erstarb doch unsre Hoffnung nicht,
 Weil oft, wenn schon der Tag geschwüle,
 Der Abend doch die Hitze bricht:
 Allein wir haben uns geirret,
 Weil unser anderer Vater todt:
 Sein Fall hat unsern Sinn verwirret,
 Und uns versetzt in Angst und Noth.

Wir müssen uns mit Thränen waschen,
 Hohlfeliger! nach Gottes Schluß:
 Doch ehren wir noch Deine Aschen,
 Die niemals hier vermodern muß:
 Wir singen jetzt zwar Trauer-Lieder;
 Jedoch die Hoffnung rufft uns zu:
 Dort seht ihr euren Vater wieder
 In jener stolzen Himmels-Ruh.

